

8 COVID-19-PANDEMIE

Ab dem 18. März war die BWB für die meisten Beschäftigten geschlossen.

10 WOCHEN OHNE WERKSTATT

Für die meisten Mitarbeitenden waren die letzten Monate ein harter Einschnitt.

12 NOT MACHT ERFINDERISCH

Gleich zu Beginn des Corona-Lockdowns Mitte März ist die BWB in die Produktion von Mund-Nasen-Masken eingestiegen – und das fast ohne Mitarbeiter.

14 AUCH ZU HAUSE GUT VERSORGT

Mit Sonderausgaben des Magazins EINBLICK und zwei Internet-Portalen versorgt die BWB seit Ende März ihre Mitarbeitenden.

16 42-MAL KUNST

Die BWB-Kunstwerkstatt imPerfekt bewirbt sich in diesem Jahr erstmals für den Europäischen Förderpreis für Malerei und Grafik im Kontext geistiger Behinderung.

17 DAS PARADIES IN MARZAHN

Der Beschäftigungs- und Förderbereich (BFB) der BWB-Ost beteiligt sich mit drei Hochbeeten und viel Engagement.

18 ÜBER DEN GARTENZAUN

Den Corona-Lockdown hat der Kräuterhof Lübars dank Erfindungsgeist und Teamarbeit gut überstanden.



NEUE REGIONAL- VERANTWORTLICHE IN DER BWB

ab Seite 4

lapidem art

**Sind Sie auf der Suche nach neuen High-
lights für Ihren Innen- oder Außenbereich?**

Mit den Dekosteinen von lapidemART
verleihen Sie Ihrem Garten, Balkon oder
Badezimmer eine individuelle Note.



Mehr Informationen unter:
www.lapidem-art.de

Erhältlich auch unter:
www.werky.de/bwb

IBWIB
Berliner Werkstätten für Menschen
mit Behinderung GmbH

Imperfekt
KUNSTHAFFEN



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

für uns alle ist die Zeit seit Anfang des Jahres eine besondere Herausforderung. Das neuartige Corona-Virus hat unser aller Leben verändert, denn die Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Infektionen ist für niemand ohne Auswirkung. Die BWB hat sich mit einem Pandemiekonzept bereits Anfang März der sich dynamisch verändernden Situation gestellt und dabei den Gesundheitsschutz aller Beschäftigten als Maßstab für alle zu treffenden Entscheidungen und zu ergreifenden Maßnahmen festgelegt. Dem folgt auch das Hygienekonzept, unter dessen Festlegungen wir seit Mitte Mai unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit in den Standorten der BWB ermöglicht haben

und das Risiko einer Infektionsübertragung mit einer Vielzahl von Maßnahmen minimieren können.

Insbesondere in der Zeit von Mitte März bis Mitte Mai, als Mitarbeiter nicht in die BWB kommen durften, hat das Stammpersonal der BWB mit beispielhaftem Einsatz die Betreuung der abwesenden Mitarbeiter fortgeführt, neue Formen der Betreuung erprobt und eingeführt, Teile der Produktion aufrechterhalten, neue Produktangebote der BWB mit entwickelt und die Hygienemaßnahmen Schritt für Schritt im täglichen Arbeitsleben etabliert. Es ist diesem besonderen Einsatz zu verdanken, dass die BWB bisher noch gut durch die krisenhafte Situation gekommen ist und ich empfinde eine tiefe Dankbarkeit für die Einsatzbereitschaft, den Leistungswillen und die Veränderungsbereitschaft unseres Stammpersonals in dieser besonderen Zeit – Sie haben die BWB am Laufen gehalten.

So hat die Krise sicher auch positive Auswirkungen z. B. in der Zusammenarbeit, denn viele Maßnahmen konnten nur auf der Basis von gemeinsamem Vertrauen und gegenseitiger Unterstützung von Stammpersonal, Betriebs-

rat, Werkstattrat, Aufsichtsrat und Geschäftsführung umgesetzt werden. Die Auswirkungen insbesondere im wirtschaftlichen Bereich werden uns aber in den nächsten Monaten oder sogar Jahren noch intensiv beschäftigen. Denn die Umsatzausfälle haben bereits die Millionen-grenze überschritten, bisherige staatliche Hilfsmaßnahmen sind nicht auf Werkstätten wie die BWB und die Menschen mit Behinderung ausgelegt – hier bleibt zu hoffen, dass noch ein Umdenken stattfindet, um die Zukunftsfähigkeit zu gewährleisten.

Diese Ausgabe der BWBaktuell zeigt die vielfältigen Aspekte von Aktivitäten, die bei der aktuellen Berichterstattung zu Corona einer breiten Öffentlichkeit eher verborgen geblieben sind – aber Sie sind unser Alltag und unsere Schritte in eine neue Normalität und deshalb eine besonders interessante Lektüre.

Bleiben Sie gesund, wir alle haben Gesundheit als besonderes Gut schätzen gelernt.

Herzlichst

Dirk Gerstle
Geschäftsführer

Infektionsschutz für Kunden & Mitarbeiter Unser transparenter Tischaufsteller

Unser Tischaufsteller für alle Bereiche mit regelmäßigem Kundenkontakt oder Kundenverkehr bietet für Sie, Ihre Mitarbeiter und Kunden **einen erhöhten Infektionsschutz und senkt das Risiko von Infektionen durch Grippe-Erreger oder Corona-Viren.**

Unser Tischaufsatz ist hochtransparent, bruchsicher, erlaubt Ihnen die nötige Nähe zu Ihren Kunden und ist durch das Stecksystem sehr flexibel einsetzbar. Durch die Individualisierungsmöglichkeiten in Bezug auf Größe oder Sonderschnitte, können wir Ihnen für nahezu jede Anforderung das passende Format anbieten. Dazu gehören Ecklösungen oder Sonderausschnitte als Durchreiche für Dokumente oder Zahlungsmittel.

Unser Schild als Tischaufsatz ist wiederverwendbar. Er kann rückstands-frei von Tisch oder Tresen entfernt werden. So kann der Schild platzsparend flach gelagert oder mobil für wechselnde Standorte eingesetzt werden.

Sorgen Sie jetzt vor und schützen Sie die Gesundheit Ihrer Mitarbeiter, Ihrer Kunden und somit Ihr Unternehmen. Wir beraten Sie gern, Individual-lösungen für Sie zu finden.



Kontakt:
Berliner Werkstätten für Menschen mit Behinderung GmbH
Westhafenstraße 4, 13353 Berlin

Khon Hong Ngo, Regionalverantwortlicher Nord
Telefon: +49(30)39096-222,
E-Mail: KNgo@BWB-GmbH.de

DER NEUE REGIONALVERANTWORTLICHE NORD: KHON HONG NGO

Nun sind sie vollzählig: Drei Regionalverantwortliche sind standortübergreifend für die BWB Nord, Süd und Ost zuständig.

Die BWB modernisiert seit etwa zwei Jahren ihre Organisationsstruktur. So werden die verschiedenen Arbeitsbereiche nicht mehr von den Betriebsleitern der jeweiligen Standorte gesteuert, sondern standortübergreifend von einem Fachkollegen oder einem Team koordiniert. Die zwölf über ganz Berlin verteilten Standorte der BWB wurden in drei Regionen mit jeweils einem Regionalverantwortlichen unterteilt: Nord, Süd und Ost. Mit Jens Hamann hat der Regionalverantwortliche Ost bereits im Januar 2019 seine Arbeit aufgenommen.

Khon Hong Ngo ist der neue Regionalverantwortliche Nord. Seit dem 1. Mai 2020 ist er für die BWB-Standorte Nord und Kräuterhof Lübars zuständig. „Ich bin in erster Linie verantwortlich für Vertrieb und Produktion“, erläutert der 41-Jährige. „Besonders wichtig ist mir dabei, die Marke BWB stärker in Industrie und Wirtschaft bekannt zu machen und aufzuzeigen, in welchen verschiedenen Industriezweigen wir bereits aktiv sind.“ Die BWB sei ein Betrieb mit großartigen Menschen und unfassbar vielen Potenzialen, die teilweise noch gar nicht abgerufen würden. „Insbesondere, wenn es um die Fertigkeiten unserer Mitarbeiter und um deren Ausbildung geht, ist es wichtig, die Bandbreite unserer Dienstleistungen auszureizen und so eine bunte Vielfalt an Aufträgen und zugleich Abwechslung für unsere Mitarbeiter zu ermöglichen.“ Das Ganze müsse natürlich gekoppelt sein an eine faire Bezahlung für die Aufträge und Kommunikation auf Augenhöhe. „Die Teilhabe unserer Mitarbeiter an einem erfüllten und selbstbestimmten Leben ist mir sehr wichtig.“



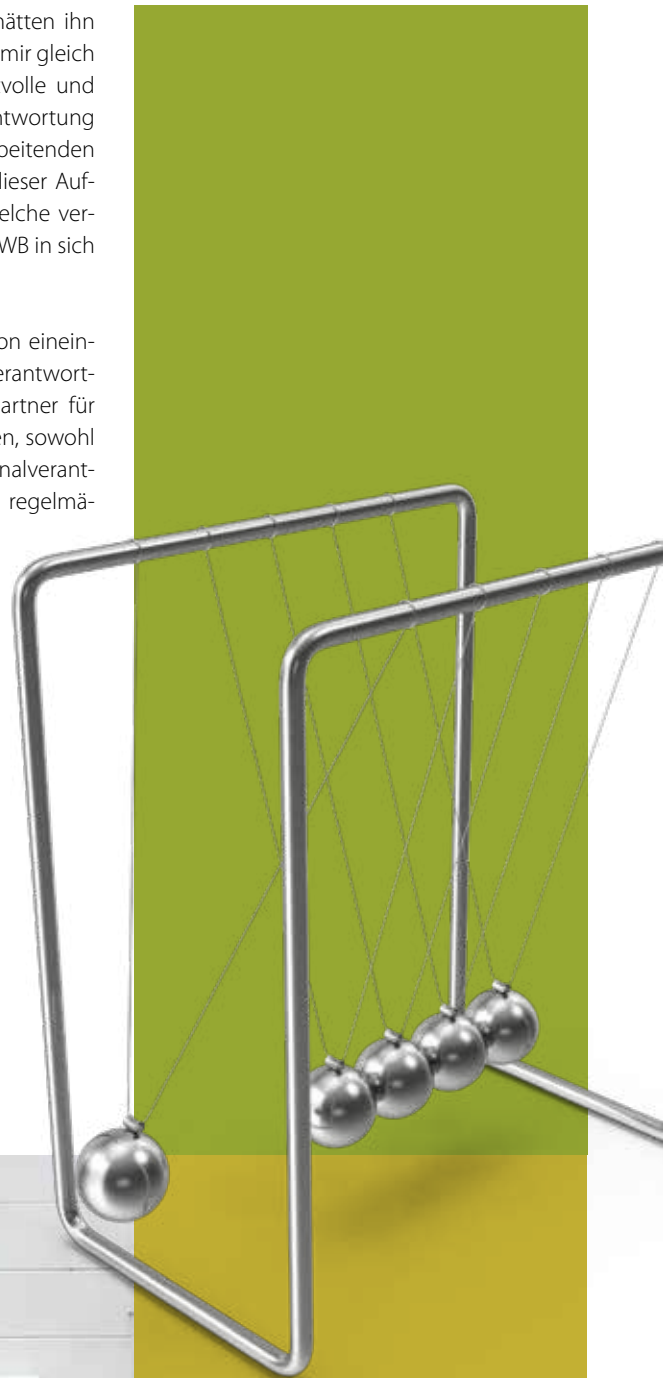
Für seine Aufgabe als Regionalverantwortlicher Nord hat sich Khon Hong Ngo klare Ziele gesetzt: „Ich möchte Transparenz, Teamgefühl, soziales Denken und Dynamik leben und erleben. Ich bin überzeugt, dass wir mit diesen Grundbausteinen die Vorgaben des Bundesteilhabegesetzes erfüllen und die BWB, auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, weiter voranbringen werden.“ Ein wichtiger Aspekt sei zudem, dass die BWB auch nach außen interessant bleibe, um weitere Mitarbeiter zu gewinnen.

VOM HAMBURGER HAFEN ZUM WESTHAFEN

Bevor er im Mai zur BWB kam, hat Khon Hong Ngo als Key Account Manager bei Costa Kreuzfahrten in Hamburg gearbeitet. „Ich hatte mich im Herbst 2019 dafür entschieden, mich beruflich neu zu orientieren. Auf meiner Prioritätenliste für den neuen Job stand, dass ich erstens wieder in Berlin arbeiten und zweitens einen Job machen möchte, bei dem ich einen sozialen Beitrag für die Gesellschaft leisten kann.“ Beides fand er in der BWB, die er bereits aus den Erzählungen seines Bruders kannte, der Mitte der 90er Jahre seinen Zivildienst am Standort Nord absolviert hat. „Ich hatte also ein sehr gutes Gefühl, als ich im Dezember meine Bewerbung einreichte, und freue mich heute umso mehr, dass ich nun ein Teil der BWB-Familie sein darf.“

Die Kolleginnen und Kollegen hier hätten ihn sehr herzlich empfangen. „Ich konnte mir gleich ein Bild davon machen, welch wertvolle und gleichzeitig herausfordernde Verantwortung unsere Gruppenleiter für die Mitarbeitenden tragen und wie lobenswert sie mit dieser Aufgabe umgehen.“ Er sei begeistert, welche verschiedenen Potenziale die gesamte BWB in sich trage.

Jens Hamann sei mit seiner nun schon eineinhalbjährigen Erfahrung als Regionalverantwortlicher ein sehr wichtiger Ansprechpartner für ihn. „Er kennt die BWB von allen Seiten, sowohl intern als auch extern.“ Alle drei Regionalverantwortlichen tauschen sich bei festen, regelmäßigen Terminen miteinander aus und telefonieren je nach Bedarf auch mal täglich. Sie stimmen Projekte ab und teilen Aufgaben untereinander auf. „Die Größe der BWB erfordert es, dass es zwischen den Standorten eine stabile Kommunikation gibt. Daraus lassen sich Potenziale bündeln und Synergien erzeugen. Die neue Struktur mit den Regionalverantwortlichen bietet uns eine ideale Plattform, um uns gesamtbetrieblich und einheitlich den Herausforderungen der heutigen Zeit zu stellen und mit strukturiertem Handeln die Wirtschaftlichkeit unserer BWB zu stärken.“



DER NEUE REGIONALVERANTWORTLICHE SÜD: BENJAMIN GERON

Mitte März hat der Regionalverantwortliche für die BWB-Standorte Süd, Südwest, Wupperstraße und Werkstatt am Hafen seine Arbeit aufgenommen.



Dass Benjamin Geron der neue Regionalverantwortliche Süd geworden ist, verdankt die BWB eigentlich den Berliner Wasserbetrieben. „Mein Weg zur BWB begann mit einer folgenreichen Verwechslung“, erzählt der 55-jährige Familienvater. „Ich wollte mich eigentlich bei den Berliner Wasserbetrieben bewerben, die ebenfalls das Kürzel BWB verwenden. Also habe ich das in eine Suchmaschine eingegeben und landete über ein Job-Portal bei den Berliner Werkstätten für Menschen mit Behinderung, die gerade die Stelle des Regionalverantwortlichen ausgeschrieben hatten.“

Diese Verwechslung sei das Beste, was ihm hätte passieren können. Beruflich hatte Benjamin Geron bisher nicht mit diesem Arbeitsfeld zu tun – er war 27 Jahre im Vertrieb industrieller Produkte tätig, zunächst in seinem Geburtsland Israel, später in London und in Berlin. Private Berührungspunkte gab es sehr wohl: Sein Bruder hat 1973 während seiner Zeit als Soldat in Israel eine schwere Hirnschädigung erlitten. Da es in Israel damals keine Werkstätten für Menschen mit Behinderung gegeben habe, sei sein Bruder vor allem zu Hause von der ganzen Familie versorgt worden. „Ich hatte die Vorstellung, dass die Menschen in so einer Werkstatt irgendwelche Aufkleber auf Paketen befestigen“, sagt er rückblickend. „Als ich dann das erste Mal bei der BWB war, war ich total erstaunt von der Qualität der hier hergestellten Produkte, von der Professionalität der Mitarbeitenden und von dem großen Engagement des Stammpersonals.“ Hier fänden die Mitarbeitenden die Wertschätzung und den Respekt, die sie verdienten.

Als Regionalverantwortlicher Süd ist Benjamin Geron für die Standorte Fontanestraße, Goerzallee und Wupperstraße sowie für die Werkstatt am Hafen zuständig. Am 16. März 2020 hat er seinen neuen Job angetreten. „Pünktlich zum Corona-bedingten Lockdown“, ergänzt er. Zusammen mit den beiden anderen Regionalverantwortlichen Jens Hamann und Khon Hong Ngo baut er in der BWB eine ganz neue Vertriebsstruktur auf, die vorher so nicht existierte und die innerhalb einer sich noch entwickelnden Matrix-Struktur entsteht: Die standortorientierte Steuerung der Arbeitsbereiche wird abgelöst durch standortübergreifende Zuständigkeiten. Der regelmäßige Austausch der drei Regionalverantwortlichen untereinander sei sehr wichtig und bringe sehr viel. Jens Hamann sei mit seiner Erfahrung in der BWB und als Regionalverantwortlicher eine große Stütze. „Als Psychologe und langjähriger BWBler hat er alles, was ich nicht habe“, sagt Benjamin Geron lachend.

MEHR ALS BETRIEBSWIRTSCHAFT

Die drei Regionalverantwortlichen haben eine betriebswirtschaftliche und eine operative Verantwortung für jeweils mehrere Standorte. „Dabei arbeiten wir in drei Richtungen: Erstens bauen wir den Vertrieb in Richtung Auftraggeber aus. Zweitens wollen wir in Kooperation mit dem Begleitenden Dienst neue Wege finden, Mitarbeitende zu akquirieren und unsere jetzigen Mitarbeitenden zu halten. Durch die enorme Erweiterung des Standortes Goerzallee fehlen uns dort zum Beispiel noch 70 Mitarbeitende. Drittens wollen wir die Wirtschaftlichkeit der Standorte sicherstellen, etwa indem wir Prozesse optimieren und versuchen, Kosten einzusparen – zum Beispiel beim Material- und Stromverbrauch oder auch dadurch, dass wir Synergien zwischen den Standorten schaffen.“ Als Betriebswirtschaftler habe er erstmal für jeden Standort eine detaillierte Finanzanalyse gemacht. Er kalkuliere zwar nach ökonomischen Maßstäben. „Doch eine gemeinnützige Organisation wie die BWB funktioniert natürlich anders als ein Industrieunternehmen des ersten Arbeitsmarktes. Wir dürfen unsere Mitarbeitenden nicht überfordern, viele Arbeitsschritte dauern hier einfach länger.“

Wie Khon Hong Ngo sieht auch Benjamin Geron eine seiner wesentlichen Aufgaben darin, die BWB und ihre professionellen Leistungen in der Öffentlichkeit bekannter zu machen. „Andere Unternehmen haben das eine Produkt, für das sie stehen. Die BWB verkauft hingegen Produktionskapazitäten. Wir könnten theoretisch jede Woche etwas Neues herstellen.“

Das sei eine große Herausforderung auch für die Mitarbeitenden, die sich immer wieder mit neuen Produkten, unterschiedlichen Materialien, Maschinen und Techniken beschäftigen müssten. „Das ist alles andere als selbstverständlich!“



COVID-19 – GEMEINSAM DURCH DIE AUSNAHMESITUATION

Ab dem 18. März war die BWB für die meisten Beschäftigten geschlossen. Zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie durften Werkstätten für Menschen mit Behinderung ab dann nur noch eine Notbetreuung für Einzelne anbieten.

Wie so viele Menschen mussten auch die Mitarbeitenden mit Behinderung und das Stammpersonal von einem Tag auf den anderen mit einer Situation umgehen, die es so noch nicht gegeben hat. „Wir haben von Anfang an versucht, die Aufträge insbesondere unserer langjährigen Kunden abzuarbeiten“, sagt Ulrich Hasenauer, Leiter Auftragsmanagement & Logistik bei der BWB.

Schließlich musste sichergestellt werden, dass die Kunden gehalten werden und die Löhne für die Mitarbeitenden weitergezahlt werden können. Also haben kurzerhand die Gruppenleiter die Aufgaben der Mitarbeitenden in der Produktion mit übernommen. „Es war großartig mitzuerleben, wie hilfsbereit und solidarisch unsere Kolleginnen und Kollegen vom ersten Tag an waren und mit welchem Engagement sie in der Produktion mitgearbeitet haben.“ Dabei galt für sie: Alles, was möglich war, wurde ins Homeoffice verlagert. Alles, was nur im Betrieb gemacht werden konnte, wurde dort erledigt.

NOTBETREUUNG VOM 1. TAG AN

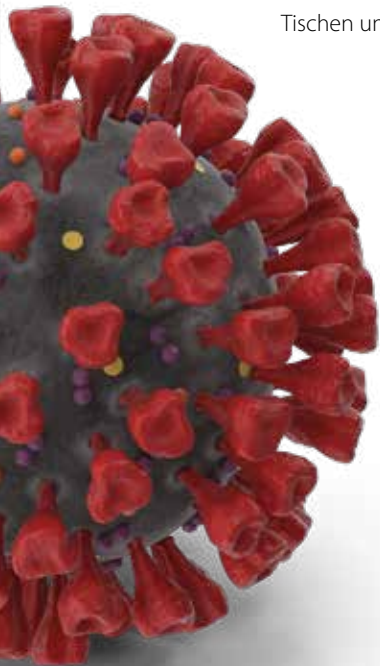
Natürlich herrschte auch unter dem Stammpersonal vor allem anfangs viel Angst und Verunsicherung. Was passiert hier gerade? Wie lange wird die Pandemie andauern? „Aber die große Solidarität untereinander und der regelmäßige und sehr transparente Informationsaustausch innerhalb der BWB hat uns Sicherheit gegeben und das Gefühl vermittelt, dass wir das gemeinsam alles hinbekommen werden“, betont Berni Jansen, Leiterin des Begleitenden Dienstes in der BWB. So gab es wöchentliche Teamkonferenzen mit BWB-Geschäftsführer Dirk Gerstle, bei denen alle auf dem Laufenden gehalten wurden und über das weitere Vorgehen mitbestimmen konnten.



VERWAISTE ARBEITSPLÄTZE IN DER BWB-OST

Zum Beispiel über die Organisation der Notbetreuung. „Alle Kolleginnen und Kollegen haben sich sofort bereit erklärt, die Notbetreuung mit zu übernehmen“, sagt Berni Jansen. „Wenn eine oder einer mal im Homeoffice bleiben musste, sind sofort andere Stammmitarbeitende eingesprungen. Alle haben sich gegenseitig unterstützt.“ Auch der Begleitende Dienst war immer vor Ort.

Insgesamt waren circa 100 Mitarbeitende in der Notbetreuung, die der Beschäftigungs- und Förderbereiche sind es nach wie vor. „Die Notbetreuung war extrem wichtig, da viele Mitarbeitende sonst einfach nicht versorgt worden wären und wahrscheinlich ernsthafte gesundheitliche Schäden davongetragen hätten“, sagt Jansen. „Viele Eltern wären mit einer 24-Stunden-Betreuung ohne jegliche Unterstützung völlig überfordert gewesen.“ Zudem würden einige von ihnen systemrelevante Berufe ausüben und hätten keine Möglichkeit gehabt, die ganze Zeit bei ihrer Tochter oder ihrem Sohn zu Hause zu bleiben. Möglich wurde die Notbetreuung auch dank einem speziellen Hygienekonzept, das in der BWB nach wie vor gilt. Dazu gehören zum Beispiel tägliches kontaktloses Fiebermessen beim Betreten der BWB-Standorte, Schleusen an den Eingängen, an denen die Gruppenleiter die Mitarbeitenden abholen und zu ihren Plätzen begleiten, zusätzliche Desinfektionsspender in den Eingangsbereichen, täglich frische Mund-Nasen-Masken, die regelmäßige Desinfektion häufig genutzter Flächen wie Türklinken, Handläufe oder Tische sowie ein Mindestabstand von 1,5 Metern zwischen den Arbeitsplätzen, Tischen und Stühlen.



UNTERSTÜTZUNG FÜR MITARBEITENDE IM HOMEOFFICE

Die Beschäftigten, die nicht in der Notbetreuung, sondern ab dem 18. März zu Hause waren, wurden sehr intensiv von den Gruppenleitungen und dem begleitenden Dienst betreut. Diese haben sie regelmäßig zu festen Telefonterminen angerufen und damit für eine gewisse Tagesstruktur gesorgt. „Dabei haben beispielsweise unsere Psychologen nicht nur die Mitarbeitenden selbst unterstützt, sondern auch deren Eltern oder Betreuer, die ja auch erst mit der veränderten Situation umgehen lernen mussten“, so Berni Jansen. Bei den Gesprächen sei es oft um alle möglichen Ängste rund um die Corona-Pandemie gegangen, aber auch viel um Themen wie Einsamkeit und Depression. Zusätzlich hat die BWB ihre Beschäftigten mit den neu ins Leben gerufenen Online-Angeboten www.meine-bwb.de und www.berufsaufsteiger.de sowie den Corona-Sonderausgaben des Magazins EINBLICK unterstützt (siehe dazu den Artikel auf Seite 14).

Immer wieder sind Gruppenleiter auch zu den Mitarbeitenden nach Hause gefahren und haben sie auf einen Spaziergang mitgenommen – natürlich mit Mund-Nasen-Maske und dem nötigen Abstand. „Die interdisziplinäre, qualitativ hochwertige Zusammenarbeit zwischen Gruppenleitern, Begleitendem Dienst, Psychologen und Verwaltung hat sich in der Krise erneut bewährt“, freut sich Berni Jansen. „Viele Mitarbeitende haben uns in der Zeit angerufen und sich sehr für die Unterstützung bedankt.“ Seit dem 18. Mai dürfen 35 %, seit dem 2. Juni 50 % und seit dem 1. Juli 75 % der Beschäftigten wieder in die BWB kommen. „Die Wiedersehensfreude unter Mitarbeitenden und Stammpersonal war riesig“, sagt Berni Jansen. „Wir sind erfolgreich gemeinsam einen schwierigen Weg gegangen. Das war trotz der insgesamt schlimmen Situation eine gute Erfahrung.“



MITTAGSPAUSE MIT ABSTAND IN DER BWB-SÜD



UNSERE GRUPPENLEITER DER BWB-SÜDWEST IN DER PRODUKTION



WOCHEN OHNE WERKSTATT

Für die meisten Mitarbeitenden der BWB waren die letzten Monate während der Corona-bedingten Schließung der Werkstätten ein harter Einschnitt. Statt zu ihrem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz an einem der Standorte zu gehen, mussten sie zu Hause bleiben.

Alexandra D., Charles-Alexander Ighemine und Yalcin Sivil haben uns erzählt, wie sie diese Zeit erlebt haben. Sie alle arbeiten in der Werkstatt am Hafen (WAH), der Einrichtung der BWB für Menschen mit seelischer Erkrankung.

CHARLES-ALEXANDER IGHEMINE

Charles-Alexander Ighemine ist ein BWB-Urgestein. Nach 25 Jahren in der BWB Süd ist er vor circa dreieinhalb Jahren in die WAH gewechselt. „Dazu habe ich mich entschieden, weil meine Augen immer schlechter wurden. Inzwischen sehe ich nur noch Umrisse“, sagt er. „Außerdem brauchte ich mal eine Abwechslung“, ergänzt er lachend. In der WAH arbeitet er in der Montage und erledigt hier vor allem Steck- und Sortierarbeiten oder entfernt Stanzrückstände. Charles-Alexander Ighemine darf nach wie vor nicht in die Werkstatt kommen. Aufgrund von Diabetes und Herzproblemen gehört er zu den Risikopersonen, außerdem hat die betreute Wohngemeinschaft, in der er seit 40 Jahren lebt, sehr strenge Vorgaben, was Corona angeht. Wann er wieder zur Arbeit gehen dürfe, stehe in den Sternen. „Das gefällt mir gar nicht, mir fehlen die Arbeit, meine Kolleginnen und Kollegen und die familiäre Atmosphäre sehr.“ In seiner WG lebt er schon seit 40 Jahren. Hier wohnen außerdem vier Frauen und tagsüber ist immer eine Betreuerin oder ein Betreuer da. Sie kochen und essen zusammen, gehen auch mal zusammen spazieren oder einkaufen. Dennoch sei es nicht leicht, so ganz ohne Arbeit die Zeit herumzukriegen. So ein Tag ohne Arbeit sei manchmal ganz schön lang. „Ich mache deshalb jetzt alles im Schneckentempo, stehe immer erst spät auf, ziehe mich ganz langsam an, frühstücke lange. Dann höre ich Musik oder Hörbücher. Sherlock Homes-Geschichten mag ich gerne und auch andere Kriminalgeschichten.“

Einmal pro Woche ruft sein Gruppenleiter ihn an. „Wir reden dann viel über Corona und darüber, was in der Werkstatt so los ist.“ Psychische Probleme bespreche er mit seinem WG-Betreuer Michael Wolf. „Er ist Psychologe und wir kennen uns schon eine Ewigkeit.“ Ein kleiner Trost war und ist für ihn auch das Magazin EINBLICK, von dem die BWB während des Corona-Lockdowns im Zweiwochen-Rhythmus Sonderausgaben veröffentlicht und an alle Mitarbeiter verschickt hat. „Ich verschlinge die Zeitung eh immer und lasse mir die Artikel vorlesen.“

Schwester, Bruder und Vater von Charles-Alexander Ighemine leben in Zehlendorf bzw. Kleinmachnow. „Wir rufen uns regelmäßig gegenseitig an. Mit meinem Vater telefoniere ich jeden Sonntag um die Mittagszeit. Seine Schwester komme auch immer mal vorbei. „Inzwischen dürfen wir uns ja glücklicherweise draußen auch wieder treffen.“

Die derzeitige Situation sei schwierig für ihn, aber immerhin wieder einfacher als zu Beginn des Lockdowns. „In der ersten Zeit durften wir uns nur drinnen in der Wohnung aufhalten, das war viel schlimmer als jetzt. Inzwischen haben ja sogar schon die Freiluftkinos wieder geöffnet. Da schaue ich mir immer so gerne Liebesfilme und alle möglichen Schnulzen an.“



ALEXANDRA D.

Alexandra D. ist hier seit fünf Jahren in der Küche der WAH tätig, zunächst im Berufsbildungs-, dann im Arbeitsbereich. „Ich mache Frühstück, koche Mittagessen, decke die Tische ein und räume ab, all solche Sachen.“ Während der Corona-bedingten Schließung war sie die ganze Zeit zu Hause. „Glücklicherweise hatte ich noch meinen Hund. Trotzdem war es manchmal schwierig, die Einsamkeit auszuhalten.“ Mit ihrem Gruppenleiter hat sie regelmäßig telefoniert, auch ihre Therapie fand telefonisch statt. „Wenn ich wegen meiner Herzprobleme nicht gerade bei Ärzten war, hab ich meine Wohnung geputzt und all die Dinge gemacht, zu denen ich sonst nach der Arbeit nicht komme“, erzählt sie. Wenn die Einsamkeit zu groß wurde, habe sie jemanden angerufen. „Meine beiden Freundinnen mussten aber die ganze Zeit arbeiten gehen und waren dann natürlich nicht immer erreichbar.“ Ihre 17-jährige Tochter habe sie regelmäßig gesehen „Sie lebt bei meiner Mutter, etwa zehn Minuten Fußweg von meiner Wohnung entfernt.“ Ihre Tochter habe gerade mehrere Vorstellungsgespräche für einen Ausbildungsplatz gehabt, als der Lockdown kam. „Bei einem Hotel hatte sie richtig gute Chancen. Doch dann bekam sie die Ansage, dass in der aktuellen Situation keine Auszubildenden mehr eingestellt werden.

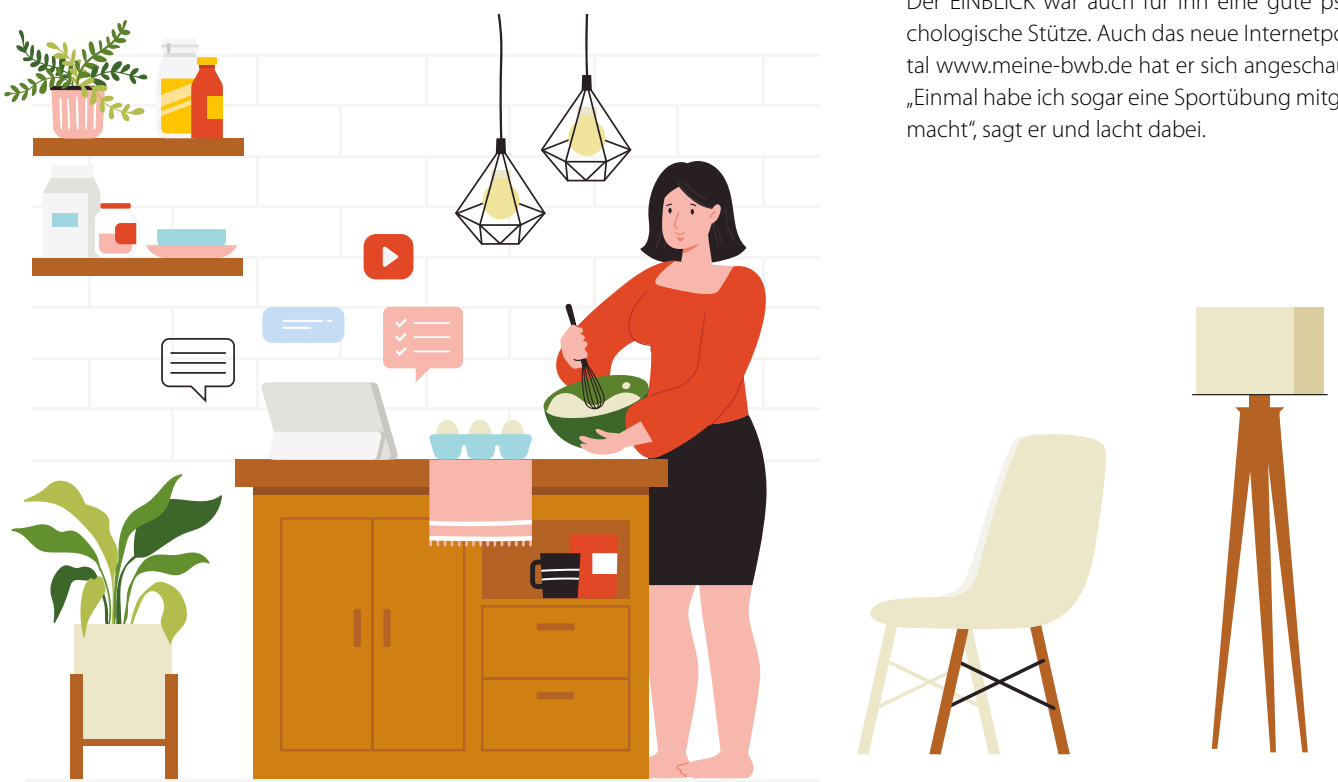
Das ist bitter für sie.“ Kontakt hatte Alexandra D. auch mit einer älteren Nachbarin ihrer Mutter, die während des Lockdowns sehr niedergeschlagen und einsam war. „Ich hab sie regelmäßig zum Spaziergehen abgeholt, natürlich mit ausreichend Abstand zueinander. Wir sind dann mit ihrem Rollator los und ich hatte immer ein bisschen Essen und Getränke für uns dabei.“

Sie selbst hat sich Essen manchmal von der Berliner Tafel kommen lassen. „Die haben das von März bis Juni kostenlos zu einem gebracht, das war wirklich klasse.“ Auch Alexandra D. hat die EINBLICK-Sonderausgaben gerne gelesen. „Vor allem die Artikel, in denen alles Mögliche zu Corona leicht verständlich erklärt wurde.“

Inzwischen arbeitet Alexandra D. wieder in der Küche der WAH und ist sehr froh darüber. Sie hat allerdings noch deutlich weniger zu tun als vorher. Zum einen sind noch nicht alle Mitarbeiter wieder da, zum anderen ist die Kantine vorerst nicht wieder für Besucher geöffnet. Die Tische stehen nun mit 1,5 Meter Abstand zueinander und die Mitarbeiter müssen in Gruppen aufgeteilt zum Essen kommen, damit alle sitzen können. „Und wir müssen natürlich vieles beachten, zum Beispiel in der Küche Masken tragen und an den Tischen bedienen statt an der Essensausgabe zu stehen.“

YALCIN SIVIL

Yalcin Sivil ist seit 2010 in der Montageabteilung der Werkstatt am Hafen. „Hier baue ich unter anderem Kinderwagenboxen für die Kiwabo GmbH zusammen.“ Zu Hause war er nur wenige Tage und ist dann in die Notbetreuung gegangen. „Ich hab das allein in meiner Wohnung nicht ausgehalten. Gerade am Anfang hatte ich große Angst wegen Corona und die Einsamkeit hat mir zu schaffen gemacht“, sagt er. „In der Werkstatt sein zu können, hat mich hingegen beruhigt. Tagsüber zu arbeiten und eine feste Struktur zu haben, ist sehr wichtig für mich.“ In der Notbetreuung waren sie zu zweit, manchmal auch zu dritt. „Inzwischen sind wir in der Montage wieder sechs Mitarbeiter.“ Eigentlich arbeiten dort 12, doch einige gehören zur Risikogruppe – wie Charles-Alexander Ighemine. Die U-Bahn benutze er nach wie vor nicht. „Ich mache möglichst alles zu Fuß und achte auf einen ausreichend großen Abstand.“ Genau während des Corona-Lockdowns musste seine Mutter für eine Woche ins Krankenhaus. „Ich durfte sie dort nicht besuchen, das war schlimm.“ Sein Vater wiederum saß in der Türkei fest, wo er sich eigentlich nur die Zähne machen lassen wollte. „Er ist gerade erst wieder nach Deutschland zurückgekehrt.“ So blieb ihm lange Zeit nur das Telefonieren mit seinen Eltern und mit seinem Bruder. „Es war eine schwere Zeit, denn ich musste in einem Monat mit 104 Euro auskommen, weil mir vom Amt Geld abgezogen worden ist“, so Yalcin Sivil. Der EINBLICK war auch für ihn eine gute psychologische Stütze. Auch das neue Internetportal www.meine-bwb.de hat er sich angeschaut. „Einmal habe ich sogar eine Sportübung mitgemacht“, sagt er und lacht dabei.



NOT MACHT ERFINDERISCH

Gleich zu Beginn des Corona-Lockdowns Mitte März ist die BWB in die Produktion von Mund-Nasen-Masken eingestiegen – und das fast ohne Mitarbeiter.

Die Idee war schnell geboren, der Wille groß – und das Material knapp: Als auch in Deutschland die Zahl der Corona-Infizierten stark anstieg und es kaum noch Mund-Nasen-Masken zu kaufen gab, hat sich die BWB dazu entschlossen, selbst Schutzmasken herzustellen.

„Es war allerdings erstmal gar nicht so einfach, an die nötigen Stoffe und Nähmaterialien zu kommen“, erinnert sich Ulrich Hasenauer, Leiter Auftragsmanagement & Logistik bei der BWB. „Das, was wir ohnehin immer hier haben, hat bei Weitem nicht ausgereicht.“ Unzählige Meter Stoffe, Garne, Gummibänder und dann natürlich auch noch Nähmaschinen zu besorgen, war Teamarbeit vom Feinsten. Jaqueline Gaumert von der Kunstwerkstatt imPerfekt hat auf Wochenmärkten große Mengen unterschiedlicher Stoffe zu einem guten Preis bekommen, BWB-Geschäftsführer Dirk Gerstle hat ebenfalls auf Wochenmärkten einiges an Material erstanden. „Ich selbst habe in einem Potsdamer Geschäft für Nähbedarf alle Garne besorgt“, so Hasenauer.



Um Nähmaschinen hat sich vor allem Michael Hilbold gekümmert. Er ist Organisationsentwickler in der Verwaltung der BWB. „Schließlich hatten wir mehr als 70 Stück. Volkshochschulen und andere Träger haben uns welche zur Verfügung gestellt, außerdem haben einige Kollegen welche von zu Hause mitgebracht oder direkt im Homeoffice genäht.“

Das Schnittmuster für die Masken hat ebenfalls Jaqueline Gaumert entwickelt. „Sie ist gelernte Schneiderin, das war unser großes Glück.“

Um eine Maske anzufertigen, sind viele Arbeitsschritte nötig: Die in Meterware gekauften Stoffe werden zunächst mit einer Schneiderschere oder einer elektrischen Schneidmaschine in 70 mal 42 Zentimeter große Rechtecke zugeschnitten. Anschließend werden die Stoffstücke gebügelt bzw. gemangelt und so für den CO₂-Laser vorbereitet. Hier werden dann mit der Lasermaschine die Schnittmuster ausgeschnitten. In mehreren Einzelschritten werden die Stoffe dann zu Mund-Nasen-Masken zusammengenäht. Bis zu 30 Stammmitarbeiter aus allen Abteilungen bis hin zur Verwaltung haben die Masken genäht. Viele von ihnen hatten bis dahin noch nie an einer Nähmaschine gesessen. Die Kollegen bekamen Schritt-für-Schritt-Anleitungen, außerdem konnten sie sich in einem eigens produzierten Video genau anschauen, wie die Masken zusammengenäht werden müssen. „Am hilfreichsten war aber immer die persönliche Anleitung durch Frau Gaumert. Sie hat das wirklich mit großer Motivation und Geduld gemacht“, sagt Ulrich Hasenauer.



**SPITZENLEISTUNG:
726 MASKEN AN EINEM TAG**

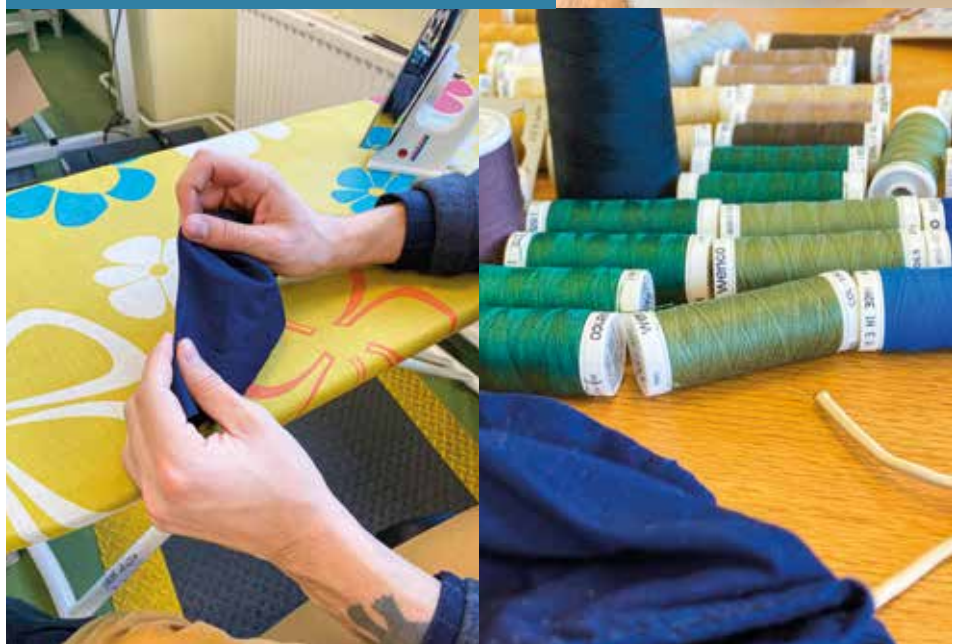
Viel war natürlich auch Learning-by-doing. Das spiegelte sich auch in den steigenden Produktionszahlen wider: „Anfangs haben wir pro Tag ein paar Dutzend Masken genäht, eine Woche später waren es schon 200. Unseren Spitzenwert haben wir am 30. April mit 726 Masken erreicht.“ Inzwischen liegt die Zahl bei etwa 300 pro Tag. „Das liegt auch daran, dass nun wieder viele Mitarbeiter vor Ort in den Werkstätten sind. Deren Betreuung steht im Vordergrund und unsere ganzen anderen Produktionen dürfen natürlich auch nicht zu kurz kommen.“ Ein Mitarbeiter aus dem Berufsbildungsbereich nähete aber weiterhin bis zu 20 Masken pro Tag. „Er ist schon ein richtiger Profi darin!“ Insgesamt haben die BWBler schon mehr als 15.000 Mund-Nasen-Masken genäht (Stand: Mitte Juni). „Allein 4.000 brauchen wir für unsere Standorte, also für Mitarbeiter und Stammpersonal sowie für Besucher.“ Sie werden jeden Tag gewaschen und getrocknet. Mehr als 4.600 Masken hatte die BWB bis Mitte Juni bereits verkauft. „Wir hatten einige größere und viele kleinere Bestellungen von Unternehmen. Auch die Nachfrage von Privatleuten, zum Beispiel von Eltern unserer Mitarbeiter, war groß“, so Hasenauer.

Es gibt die Masken in fünf verschiedenen Größen: von XS für Kita- und S für Schulkinder über M und L als Standardgrößen sowie in XL. „Das sind unsere Bartträger-Masken.“ Auch die Palette an Farben und Motiven ist groß: Neben einfarbigen Masken in unterschiedlichen Beige-, Blau- und Grautönen gibt es blau-weiß-karierte und rot-geblümete. In der BWB-Siebdruckerei können die Masken außerdem per Siebdruck und in der BWB-Druckabteilung per Flock- und Flexfolien mit Schriftzügen, Namen und diversen Motiven bedruckt und veredelt werden. So zieren die Kindermasken zum Beispiel Einhörner, Pferde, Rehe, Fußballer, Piratenschiffe oder Ritter in Rüstung. Die festen Stoffe sind immer in zwei Lagen zusammengenäht, dadurch halten die Masken Keime besser ab und tragen sich dennoch angenehm. Sie kosten je nach Größe zwischen 5,50 und 6 Euro und können am besten direkt bei der BWB-Nord bestellt und gekauft werden.

Vorerst werden in der BWB weiter Masken genäht, auch wenn sie wahrscheinlich nicht dauerhaft produziert werden. Das hängt sicherlich auch von der weiteren Entwicklung der Covid-19-Pandemie ab. „Gut vorbereitet sind wir jedenfalls“, sagt Ulrich Hasenauer.



JEDER HANDGRIFF SITZT BEI DER MASKENPRODUKTION IN DER BWB



AUCH ZU HAUSE GUT VERSORGT

Mit Sonderausgaben des Magazins EINBLICK und den beiden Internet-Portalen www.meine-bwb.de und www.berufsaufsteiger.de versorgt die BWB seit Ende März vor allem die vielen Mitarbeitenden, die während der Corona-bedingten Schließung zu Hause bleiben mussten und teilweise noch müssen.

„Die Idee dahinter ist, den Kontakt zu unseren Mitarbeitenden zu halten, sie zu unterstützen und ihnen immer wieder zu zeigen, dass wir für sie da und immer ansprechbar sind“, erläutert Bernie Jansen, die Leiterin des Begleitenden Dienstes in der BWB. „Außerdem wollen wir Bildung, nach Hause bringen, ins Homeoffice.“ Den EINBLICK, der normalerweise nur zweimal im Jahr erscheint, hat die BWB nun alle zwei Wochen herausgebracht und an alle Mitarbeitenden verschickt.

„Meine Kollegin Loretta Hahn und ihr Team haben hier kreative Arbeit geleistet.“ In jeder der 20 Seiten starken Ausgaben wurde in einfacher Sprache über Corona berichtet, außerdem über alles Mögliche, was damit und mit dem Lockdown zusammenhängt. Zum Beispiel was Homeoffice bedeutet, was ein Lagerkoller ist und was dagegen hilft. „Wichtig war uns auch, die Bereitschaft des psychologischen Dienstes anzubieten. Gerade in diesen Zeiten sollten alle wissen: Wir sind für Sie da.“ Die Stammmitarbeitenden der verschiedenen Standorte haben berichtet und anhand vieler Fotos veranschaulicht, wie es für sie in der Werkstatt ohne Mitarbeiter ist und dass sie selbst nun ihre Arbeiten miterledigen, damit die Produktion nicht ins Stocken gerät und die Löhne weitergezahlt werden können.

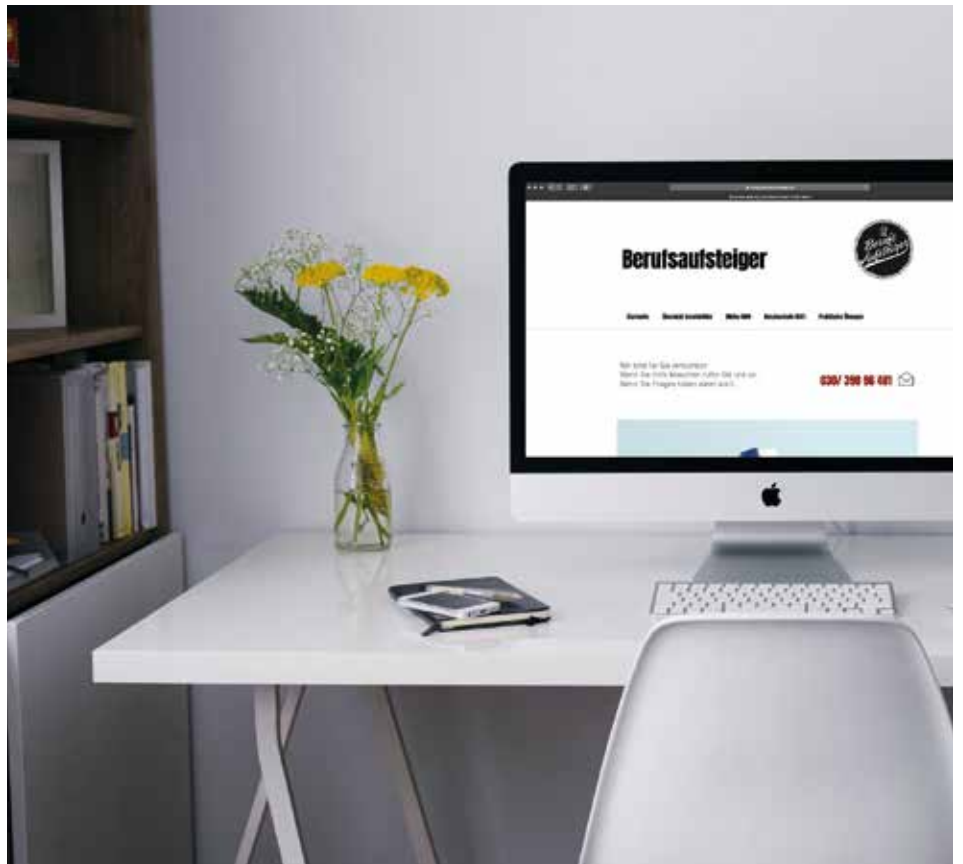
„Außerdem haben wir die Mitarbeitenden mit dem EINBLICK und mit unseren Web-Portalen laufend mit Bildungsangeboten versorgt, beispielsweise mit Aufgaben in Deutsch, Mathe oder Englisch, mit Konzentrations- und Sportübungen“, so Bernie Jansen. Auf der Website www.meine-bwb.de stehen zudem jede Menge Videos bereit, die vor allem für die Mitarbeitenden gedacht sind, die nicht lesen

können. Die Sportlehrer der BWB zeigen hier verschiedene Sportübungen, es gibt Entspannungsübungen und einen Kochkurs des BWB Küchenchefs Michael Wilke. „Einige Stammmitarbeitende haben sogar mit dem eigenen Handy kleine Filmchen gedreht, die dann vom Marketingleiter der BWB, Oliver Schulz, noch etwas aufbereitet und ins Netz gestellt wurden.“



LERNPORTAL FÜR BERUFSAUFSSTEIGER

Der Berufsbildungsbereich der BWB hat unter www.berufsaufsteiger.de ein eigenes Lernportal eingerichtet. „Schon zwei Wochen nach dem Erlass der Eindämmungsverordnung sind wir mit der Seite online gegangen“, berichtet Edda Bindewald-Wolff, Leiterin Berufliche Bildung in der BWB. „Wir haben sie dann im laufenden Betrieb weiter optimiert und tun dies nach wie vor.“ Ihnen sei sofort klar gewesen, dass die Mitarbeitenden ganz schnell konkrete Angebote brauchen, die über regelmäßiges Telefonieren hinausgehen. „Wir haben erstens überlegt, was wir tun können, und zweitens, was unsere Mitarbeiter brauchen.“ So gab es jeden Mittwoch fachpraktische Übungen wie ein Insektenhotel bauen oder eine Schokoladenschachtel falten. Alle dafür notwendigen Materialien bekamen die Mitarbeitenden per Post zugeschickt. Mithilfe von Arbeitsblättern für jedes Berufsfeld, die die Gruppenleiter standortübergreifend zusammengestellt haben, konnten die Mitarbeitenden dann Woche für Woche Aufgaben bearbeiten und so weiterlernen. „Vorher haben wir uns natürlich bei allen erkundigt, welche Zugangsmöglichkeiten sie zu Hause eigentlich haben, also ob sie beispielsweise etwas ausdrucken können.“ In den regelmäßigen Telefonaten konnten die Mitarbeitenden dann berichten, ob sie mit den Aufgaben zurechtkamen oder wo es womöglich gehakt hat. „Natürlich ging es gerade in der Anfangszeit auch viel um persönliche Ängste wegen der Corona-Pandemie und um möglichen Unterstützungsbedarf.“ Die Berufsschultage des ESF-Projektes „BWB-Berufsschule“ wurden in der Folge online und mit festem Stundenplan fortgeführt. Für jeden Kurs stehen auf dem Lernportal Unterrichtsmaterialien und Aufgaben zur Verfügung.



„All das hat den Mitarbeitenden eine gewisse Tagesstruktur und ein Ziel gegeben“, sagt Edda Bindewald-Wolff. „Dank Lernportal haben wir es geschafft, Kontakt, Betreuung und Förderung die ganze Zeit aufrecht zu erhalten.“ Nicht nur die Mitarbeitenden selbst haben das Online-Angebot sehr gut angenommen. „Auch die Eltern und Wohneinrichtungen waren und sind dankbar für diese Unterstützung.“

Das Lernportal wird auch künftig weiter ausgebaut und in die Arbeit der BWB vor Ort eingebunden. Es dient zugleich dazu, das oben rechts auf jeder Seite stehende neue Logo „Berufsaufsteiger“ und damit den Berufsbildungsbereich der BWB als eigene Marke bekannter zu machen und zu etablieren.



EUWARD8 42-MAL KUNST

Die BWB-Kunstwerkstatt imPerfekt bewirbt sich in diesem Jahr erstmals für den Europäischen Förderpreis für Malerei und Grafik im Kontext geistiger Behinderung, kurz euward.

Der renommierte Kunstpreis der Münchner Augustinum Stiftung wird bereits zum achten Mal verliehen. Eine Jury aus bekannten Galeristen, Museumsdirektoren, Kuratoren und anderen Kunstexperten wählt aus den europaweiten Einsendungen drei Preisträger aus, die dann im Haus der Kunst in München präsentiert werden. In den letzten Jahren hatten sich jeweils zwischen 300 und 800 Künstler aus mehr als 25 europäischen Nationen beworben. Die Konkurrenz ist also groß.

Während die imPerfekt-Mitarbeitenden Corona-bedingt ab Ende März zu Hause bleiben mussten, haben die Stammmitarbeitenden Jaqueline Gaumert, Annette Munk, Strahinja Skoko und Jochen Wulf wochenlang die anspruchsvollen Bewerbungen vorbereitet. Eingereicht werden müssen Farb reproduktionen von sechs Werken je Künstler im Format DIN A4, dazu jeweils ein Werkverzeichnis mit Titel, Technik, Format und Entstehungsjahr der Arbeiten sowie Angaben zu den Kunstschaffenden selbst.

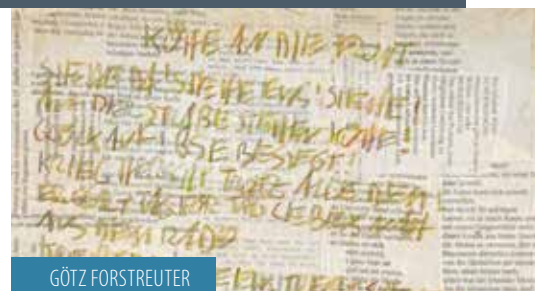
„In vielen Besprechungen haben die Gruppenleiter ermittelt, welche Mitarbeitenden mit welchen Werken teilnehmen sollen“, berichtet imPerfekt-Leiterin Gesine Koher. „Zwischen ihnen ist ein spannender und wichtiger Austausch über Qualität und Inhalt der künstlerischen Arbeiten entstanden – mit dem Ergebnis, dass alle Beteiligten mit der Auswahl und den Fotos der einzelnen Arbeiten sehr zufrieden sind.“

Sieben Mitarbeiter haben sie für den euward ausgewählt: Marcel Eckert, Christo Lufundisu Luanza, Dieter Fenselau, Rene Dhanjal, Enes Icer, Götz Forstreuter und Alexandra Rothausen. Jede und jeder von ihnen bewirbt sich mit sechs Arbeiten aus den Bereichen Malerei und Zeichnung/Grafik. Sie freuen sich sehr über die Möglichkeit, ihre eigenen Arbeiten in die Öffentlichkeit zu bringen. „Das ist immer eine Auszeichnung für sie.“

INDIVIDUELLE HANDSCHRIFT

Jaqueline Gaumert hat sich viel Arbeit damit gemacht, die vielen Kunstwerke, die im imPerfekt bereits entstanden sind, zu sichten, zu ordnen und zu sortieren. Bei der Auswahl haben sich die Gruppenleiter an den spezifischen Stärken der einzelnen Mitarbeitenden orientiert, an der Qualität ihrer typischen, individuellen, gestalterischen Aspekte und Erfindungen. „Durch viel Übung entsteht mit der Zeit eine interessante, weil individuelle Handschrift“, sagt Gesine Koher. „Manche Mitarbeitende arbeiten figürlich-gegenständlich, andere ungegenständlich, d.h. allein mit dem Ausdruck ihrer Linien, Formen und Farben.“ Entscheidend sei die eigene Ausdrucksqualität und die deutliche Eigenmotivation und Intensität. „Diese Talente wollen wir bei unseren Mitarbeitenden erhalten und weiterentwickeln.“ Einige würden überwiegend seriell zeichnen und malen, andere vorwiegend Einzelbilder produzieren.

Annette Munk hat die Farb reproduktionen für die Bewerbung gemacht und am PC bearbeitet. Strahinja Skoko und Jochen Wulf haben sie beim Arrangieren für das Fotografieren unterstützt, Jochen Wulf hat sich außerdem um die Bewerbungsunterlagen gekümmert. Nun heißt es Daumen drücken. Die Preisverleihung für den 8. euward findet im April 2021 statt.



GÖTZ FORSTREUTER



ALEXANDRA ROTHAUSEN



CHRISTO LUFUNDISU LUANZA



MARCEL ECKERT



DIETER FENSLAU



RENE DHANJAL



ENES ICER



DAS PARADIES LIEGT IN MARZAHN

In Marzahn und Hellersdorf entstehen seit 2018 drei Paradiesgärten. Der Beschäftigungs- und Förderbereich (BFB) der BWB-Ost beteiligt sich daran mit drei Hochbeeten und viel Engagement.

Auf 600 Quadratmetern wird im Naschgarten Erde umgegraben und gesät, werden Hochbeete und Wildblumenwiesen angelegt und gepflegt. Hier, an der Marzahner Schönagelstraße zwischen zwei Gemeinschaftsunterkünften für geflüchtete Menschen, wurde Anfang September 2019 mit dem Naschgarten der erste von insgesamt drei Paradiesgärten feierlich eingeweiht. Sonnengarten und Panoramagarten werden bald soweit sein, Corona hat die Planungen etwas durcheinandergebracht.

„Nachbarn brauchen gute Orte!“ ist das Motto der Architektin Susanne Schnorbusch, die die Idee zu den Paradiesgärten hatte und sie zusammen mit der Filmemacherin Susanne Yacoub und Mitteln aus dem Stadtumbauprogramm umsetzt. Die beiden haben von Anfang an darauf gesetzt, dass Anwohner und gartenbegeisterte Menschen jeglicher Herkunft und jeden Alters die Gärten gemeinsam planen, anlegen und dann natürlich auch nutzen. Tatsächlich haben sich viele rege an den Workshops, Gärtnerseminaren, Planungswerkstätten und Garten-AGs beteiligt. Der Beschäftigungs- und Förderbereich (BFB) Marzahn, der ganz in der Nähe am Blumberger Damm seinen Standort hat, ist seit Anfang dieses Jahres ebenfalls mit dabei. Vor allem die Umweltgruppe des BFB kümmert sich um die Pflege des Naschgartens. Zwei weitere Gruppen unterstützen sie dabei. „Eigentlich wären 14 Mitarbeitende in die Arbeiten eingebunden. Doch Corona-bedingt sind derzeit nur vier Mitarbeitende in der Notbetreuung und die anderen weiterhin zu Hause“, berichtet Gesine Koher, die Leiterin des Beschäftigungs- und Förderbereichs Marzahn. Der Paradiesgarten ist glücklicherweise groß genug, um ausreichend Abstand voneinander halten zu können. „So ließ es sich auch während des Corona-bedingten Lockdowns gut hier arbeiten. Ansonsten tragen wir einen Mund-Nasen-Schutz.“



DIE MITARBEITER KÜMMERN SICH LIEBEVOLL UM IHRE BEETE



VON APFEL BIS ZUCCHINI

Im Naschgarten, der so heißt, weil dort genascht werden darf, was das Zeug hält, wie Gesine Koher erläutert, wachsen neben unzählige Blumenarten Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Mirabellen- und Kirschbäume, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Erdbeeren und viele anderen Obstsorten, außerdem Gemüse wie Kohlrabi und Radieschen sowie alle möglichen Kräuter. Neu hinzugekommen ist ein Kartoffelacker. Die BWB ist Pate für drei Beete. Die Mitarbeitenden des BFB haben hier Sonnenblumen, Lavendel und Veilchen, Radieschen, Zucchini und viele verschiedene Kräuter gepflanzt. „Jetzt, wo es so heiß und trocken ist, müssen sie sich täglich um die Beete kümmern“, erzählt Gesine Koher. Auch die Beete der Allgemeinheit gießen die BWBler mit. Darüber hinaus sammeln sie oftmals Müll auf dem Gelände weg. Ein Mitarbeiter sperrt zudem die neuangelegte Bienenwiese regelmäßig ab, damit die Blumen dort nicht kaputtgetreten werden. „Wir treffen hier oft andere Gärtner und unsere Mitarbeitenden freuen sich darüber, wie positiv ihre gepflegten Beete und ihr Engagement für den gesamten Naschgarten wahrgenommen werden.“



KRÄUTERHOF LÜBARS: VERKAUF ÜBER DEN GARTENZAUN

Auf dem Kräuterhof Lübars baut die BWB Obst, Gemüse, Zierpflanzen und natürlich Kräuter an und verkauft sie im eigenen Hofladen. Den Corona-Lockdown hat der Hof dank Erfindungsgeist und Teamarbeit über die BWB hinaus gut überstanden.

In den Monaten April und Mai ist im Kräuterhof Lübars immer am meisten zu tun: Zum Beispiel stehen sämtliche Aussaaten an und die Jungpflanzen müssen pikiert werden. „Das sind alles Arbeiten, die sich nicht auf-schieben lassen“, sagt Kathrin Zitzke-Boers, die leitende Gruppenleiterin.

In diesem Jahr fiel genau in diese Zeit der Corona-Lockdown und 15 der insgesamt 18 BWB-Beschäftigten auf dem Kräuterhof Lübars mussten zu Hause bleiben. Die anderen drei waren in der Notbetreuung vor Ort und haben zusammen mit den vier Gruppenleitern sowie einem jungen Mann im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) alle Arbeiten erledigt. „Außerdem hatten wir Hilfe von sieben Frauen aus der näheren Umgebung, alles Stammkundinnen. Sie kamen gleich zu Beginn der Corona-bedingten Schließung vorbei und haben uns ihre Hilfe angeboten.“ Die freiwilligen Helferinnen haben dann teilweise fünf Tage die Woche von früh bis spät unentgeltlich auf dem Hof mit angepackt. „Und das, obwohl sie aus Hygieneschutzgründen nicht mal das Haus betreten durften und sich bei Wind und Wetter draußen aufhalten mussten.“ Mit vereinter Kraft hätten sie dann alles gut hingekriegt.

Auf einer Fläche von 20.000 Quadratmetern werden auf dem Kräuterhof im Berliner Norden etwa 40 verschiedene Obst- und Gemüsesorten nach biologischen Richtlinien angebaut. Die Beschäftigten kümmern sich um alles von der Aussaat bis zur Ernte. Im hofeigenen Laden werden die frisch geernteten Produkte verkauft, außerdem selbstgemachte Konfitüren, Chutneys und Tees, hofeigene Eier, Blumensträuße, Lavendelbeutel und Topfpflanzen. Natürlich musste der Hofladen ab Mitte März geschlossen bleiben. Der Verkauf ging trotzdem weiter. „Wir haben die Pflanzen und unempfindliche Sachen wie unsere Konfitüren einfach in die Einfahrt gestellt und dann alles über den Gartenzaun vertrieben“, sagt Kathrin Zitzke-Boers. „Wenn Stammkunden gezielt nach einem bestimmten Tee oder anderen regenempfindlichen Dingen gefragt haben, konnten wir sie ihnen dann natürlich aus dem Hofladen holen.“



WIE EINE GROSSFAMILIE

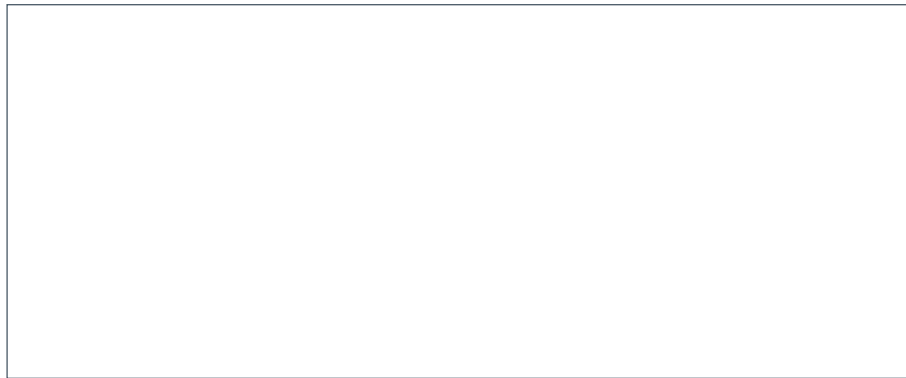
Der Verkauf über den Gartenzaun hat sich gelohnt: „Wir haben innerhalb von drei Monaten noch nie so viel verkauft, vor allem Stauden und Jungpflanzen gingen weg wie nichts“, freut sich Kathrin Zitzke-Boers. In den 20 Jahren, in denen sie nun schon auf dem Kräuterhof arbeite, habe sie so etwas noch nie erlebt. „Wir hatten deutlich mehr Laufkundschaft als sonst, denn als die Geschäfte und Restaurants geschlossen waren und viele im Homeoffice gearbeitet haben, sind mehr Menschen im nahen Fließ spazieren gegangen und kamen so automatisch bei uns vorbei.“

Auch den Kontakt zu den Beschäftigten zu Hause haben die Gruppenleiter aufrechterhalten, so gut es ging. „Wir sind hier wie eine Großfamilie, alle kennen sich gut und stehen sich nahe“, sagt Kathrin Zitzke-Boers. Regelmäßig haben die Gruppenleiter mit den Mitarbeitenden telefoniert. „Einige haben auch zwischendurch mal von sich aus angerufen oder sind vorbeikommen und haben sich mit uns über den Zaun hinweg unterhalten.“ So sind auch die Mitarbeiter ganz gut durch diese schwere Zeit gekommen. Doch nun alle sind froh, wieder auf dem Kräuterhof arbeiten zu können. „Die feste Tagesstruktur hat vielen gefehlt.“

Inzwischen sind 15 Beschäftigte wieder im Einsatz. Nach den derzeitigen Bestimmungen dürfen aber nur elf von ihnen gleichzeitig da sein. „Das klappt ganz gut, weil einige in Urlaub sind und sich ein Mitarbeiter in Elternzeit befindet.“ Wie an allen Standorten wird auch hier das Hygienekonzept der BWB streng befolgt. So stehen die Tische im Haus mit einem Sicherheitsabstand von 1,5 Metern zueinander, drinnen müssen (außer beim Essen) alle Masken tragen, überall gibt es Desinfektionsmittel und es ist genau geregelt, wer sich wo die Hände wäscht.

Verkauft wird immer noch über den Gartenzaun, da Gäste den Hofladen nach wie vor aus Hygieneschutzgründen nicht betreten dürfen. Natürlich waren gerade am Anfang auch die Gruppenleiter verunsichert, wie es auf dem Kräuterhof und generell mit der Corona-Pandemie weitergeht. „Aber wir sind alle generell eher optimistisch und lösungsorientiert, das überträgt sich auch auf die Beschäftigten“, sagt Kathrin Zitzke-Boers. „Und Grün beruhigt, ist meine Erfahrung.“





Impressum

Herausgeber:

Berliner Werkstätten für Menschen mit Behinderung GmbH (BWB)
Westhafenstraße 4
13353 Berlin

V.i.S.d.P.: Dirk Gerstle
Redaktion: Kristina Simons, Oliver Schulz, Anke Thomas, Ulrike Arnold, Dirk Gerstle
Fotos: BWB GmbH, Envato Elements

Auflage: 5.000 Exemplare

Kontakt:

E-Mail: info@bwb-gmbh.de
Telefon: (030) 390 96-0